Sonnabend, den 18. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 43. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche

Offiziell.

Angekommen den 17. Februar 1 Uhr Nachmittags.

Versailles, den 16. Februar. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Heute hat Belfort kapitulirt unter freiem Abzug der 12000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. verlängert.

Wilhelm.

Versailles, den 16. Februar. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Febr. Mittags 12 Uhr verlängert und auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt, unsere Truppen behalten die Departements Doubs u. Cote d'or sowie den größten Theil des Jura-Departements besetzt. Die Festung Belfort wird mit dem zur Armirung des Platzes gehörenden Material übergeben und am 18. durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der ca. 12000 starken Garnison ist in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militairischen Ehren bewilligt worden.

von Podbielski.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 31. Plenarsitzung am 16. Febr. Der Abg. Richter (Hagen) referirt Namens der Budget-Commission über den 21. Bericht der Staatsschuldencommission. Der Berichterstatter befürwortet den Commissionsantrag, den Bericht für erledigt zu erklären in der Erwartung, daß die Rechnung der Staatsschuldenverwaltung künftig wieder so zeitig, wie es bis zum Jahre 1869 geschehen ist, zur Decharge werde vorgelegt werden und daß der Bericht der Staatsschuldencommission über den ihr gewordenen Auftrag vom 11. Februar 1870 in der nächsten Session vorgelegt werden wird. Nach kurzer Debatte zwischen dem Reg.-Com. Meinecke, den Abgg. v. Bonin und v. Hennig wird der Antrag der Budget-Commission mit großer Majorität angenommen und sodann der Bericht derselben Commission über die Etatsüberschreitungen pro 1869 nach den Anträgen der Commission erledigt.

Es folgt als dritter Gegenstand der Tagesordnung der Bericht des Abg. Dr. Becker namens der vereinigten Commissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über eine Petition betreffend die Eisenbahn von Memel nach Tilsit. Die Commission beantragt, die Petition der Regierung dringend zur Berücksichtigung zu überweisen und die Bereitwilligkeit auszusprechen, noch in der laufenden Session die nöthigen Credite zur Inangriffnahme des Baues dieser Bahn zu bewilligen. Hierzu beantragt Abg. Stengel: Gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie dem Landtage, sobald es die äußeren Verhältnisse und die finanzielle Lage des Staates gestatten, eine Vorlage wegen des Baues einer Eisenbahn von Tilsit nach Memel und einer festen Memelbrücke machen werde. Nach längeren Erörterungen über die Ausführung dieses Baues als Abtragung einer Ehrenschuld, über die Würde des Hauses, über den hier vorliegenden Ausnahmezustand und die nothwendigen Ausnahmemaßregeln gelangt schließlich der Antrag Stengel zur Verwerfung, wogegen sowohl bei dieser Bahn wie der Bebra-Arenshausener Bahn, welche den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet, das Haus nach dem Antrage des Abg. Hammacher beschließt, die Petition der Staatsregierung mit der Aufforderung zur Berücksichtigung zu überweisen, bald nach dem mit Frankreich geschlossenen Frieden dem Landtage eine diese Bahnen betreffende Vorlage zu machen.

Nach dem Antrage der 6. Abtheilung werden die Wahlen des Abg. Dr. Friedrich Oetker im 13. Wahlkreise des Reg.-Bez. Kassel sowie 39 Wahlmänner für ungiltig erklärt.

Die Petition des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Müller und Mühlen-Interessenten um Abschaffung der Mahlgangsteuer und Gleichstellung des Müllergewerbes in Rücksicht auf die Besteuerung mit allen anderen Fabrikgeschäften. wird nach dem Antrage der Commission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Agrar-Commission beantragt motivirte Tagesordnung bezüglich der Petition des Gutsbesitzers Kayser in Chozlow wegen Entlassung seines Gutes aus dem Genossenschaftsverbande des obern Lebrabruches. Trotzdem Parisius Einspruch erhebt, wird dieser Antrag angenommen. Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen Mittag 1 Uhr.

Herrenhaus. 10. Plenarsitzung am 16. Februar. Auf der Tagesordnung steht das Unterstützungswohnsitz-Gesetz in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung. Eine Generaldiskussion wird nicht beliebt, bei der Specialdiskussion nur unbedeutende Aenderung des Gesetzes vorgenommen. In § 1 wird der Zusatz aufgenommen, daß der in einem Armen- oder Krankenhause untergebrachte Hilfsbedürftige außerhalb und innerhalb dieses Hauses zu entsprechenden Arbeiten herangezogen werden darf. Die Bestimmungen über die Leistung der Schulunterhaltungslasten werden gestrichen. — In § 4 wird als Grund zur Ablehnung einer unbesoldeten Stelle in der Gemeinde-Armenverwaltung die Bekleidung eines öffentlichen Amtes sowie die ärztliche oder wundärztliche Praxis mit aufgenommen. — Bei § 6 wird die für Auskunftsverweigerung über gewährte Unterstützungen im Wiederholungsfalle bis zu 50 Thlr. angedrohte Strafe gestrichen, so daß das Strafmaximum 10 Thlr. beträgt. — Auch die in § 10 enthaltenen Normen für die Verfassungen der Gesammt-Armenverbände erleiden mehrfache Abänderungen. — Bei § 36 schlug die Commission vor, die Entscheidung über die von den Landarmenverbänden den Ortsarmenverbänden eventuell zu gewährende Beihilfe nicht der Deputation für das Heimathswesen, sondern einer eigens zu bildenden Verwaltungsbehörde zu übertragen. Das Haus lehnt jedoch diese Aenderung ab und genehmigt den § 36 in der Fassung des Abgeordnetenhauses. — Mit diesen geringen Modificationen gelangt dann das Gesetz mit großer Majorität zur Annahme.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des § 643 Tit. 2 Th. II. Allgemeinen Landrechts. Referent Obertribunalsrath Blömer empfiehlt mit kurzen Worten den Antrag der Justizkommission, dem Gesetze die Zustimmung des Herrenhauses zu versagen. — Der Justizminister. Die Regierung erkläre sich vollkommen einverstanden mit dem Gesetze. Bis jetzt liege allerdings erst ein einziger Fall von der Anwendung des § 643 vor, allein schon die sittliche Nothwendigkeit erfordere gebieterisch die Aufhebung desselben, weil das Landrecht grundsätzlich die Erziehung des unehelichen Kindes der Mutter überläßt. Das Herrenhaus solle conserviren, was lebendig und lebensfähig ist, aber nicht bereits Ueberlebtes zu erhalten suchen; im günstigsten Falle könne man die Bestimmung des § 643 doch nur noch für ein paar Monate aufrecht erhalten, bis sie durch den Reichstag beseitigt wird. — Nach längerer Debatte, in welcher nur die Herren v. Kleist und v. Senfft natürlich gegen das Gesetz sprechen, wird der Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung mit 41 gegen 32 Stimen angenommen.

Tagesbericht vom 17. Februar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die zuverlässigste Gewähr des Friedens darf deutscherseits unbedingt in der Unmöglichkeit gesehen werden, in welche sich Frankreich versetzt findet, den Krieg noch mit einiger Aussicht auf Erfolg fortzuführen. Nach der Katastrophe der französischen Ostarmee besitzt Frankreich nur noch 7 active Armeecorps. Was jedoch weit wichtiger noch, es findet sich durch die deutscherseits eingenommene und theilweise den deutschen Truppen sogar erst durch die Bedingungen des Waffenstillstandes gewährter Stellungen von jeder Möglichkeit einer Cooperation zwischen den noch vorhandenen französischen Streitkräften abgeschnitten, und muß jede Verfügung der Regierungs-Delegation in Bordeaux, welche darauf abzielen sollte, diesen Nachtheil auszugleichen und die etwaigen Operationen der nach allen Richtungen der Windrose zurückgeworfenen französischen Armeen und Armeetheile wieder auf einen gemeinsamen Operationsplan zurückzuführen, als völlig illusorisch erscheinen. Die Lage der Dinge ist einfach dahin gediehen, daß den noch im Felde stehenden französischen Corps das strategische Gesetz unweigerlich und unabweisbar von dem Sieger dictirt zu werden vermag, und daß sich mit einer Wiedereröffnung der Feindseligkeiten die französische Nordamee auf die Vertheidigung von Lille und Valenciennes, die Westarmee auf

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

(Fortsetzung.)

26. Jan. Die sich nach Besançon auf dem linken Ufer des Doubs zurückziehende Bourbaki'sche Armee wird von einem Corps der Südarmee verfolgt. Die übrigen Corps dieser Armee haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbaki'schen Armee durch Besetzung von St. Vit, Quingey und Mouchard unterbrochen.

Die 4. Reserve-Division dringt bei Passavant (östlich Besançon) vor und macht 200 Gefangene.

— Jules Favre kehrt nach Paris zurück.

— In der Nacht vom 26. zum 27. Jan., um 12 Uhr, wird in Folge der zwischen Grafen v. Bismark und Jules Favre stattgefundenen Vorverhandlungen das Feuern bei Paris vollständig eingestellt.

27. Jan. Der Kaiser und König nimmt in Versailles aus den Händen der beiden Ersten Präsidenten des preußischen Hauses der Abgeordneten die Adresse des Hauses entgegen.

— Jules Favre trifft mit dem General Beaufort d'Hautpoul, Commandeur der 4. Division der III. Armee von Paris, in Versailles wieder ein und kehrt Abends nach Paris zurück.

— Erwiderungsschreiben der Kaiserin und Königin Augusta auf das Glückwunschschreiben der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft.

— Der am 26. und 27. Jan. in Deutschland und London zur Subskription aufgelegte Betrag von je 30,600,000 Thlr oder 4,500,000 Pfd. Sterl. fünfjährige 5 procentigen Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes wird in Deutschland mehr als vierfach, in London mehr als doppelt gezeichnet.

28. Jan. Jules Favre trifft wieder in Versailles ein. Abends wird von dem Grafen von Bismarck und Jules Favre eine Konvention über den dreiwöchentlichen Waffenstillstand (bis 19. Febr.) zu Lande und zu Wasser unterzeichnet. Die Linie u. Mobile der Besatzung von Paris, mit Ausnahme von 12000 Mann, werden kriegsgefangen und in Paris internirt. Die Garde nationale sédentaire übernimmt die Aufrechthaltung der Ordnung. Die deutschen Truppen besetzen alle Forts, Paris bleibt cernirt u. darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind. Paris zahlt 200 Millionen Francs Kontribution.

Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen im freien Felde behalten ihre respectiven Landstrecken besetzt, mit Neutralitäts-Zonen zwischen sich. Rücksichtlich Belforts und der Bourbaki'schen Armee bleibt die Entscheidung über den Beginn des Waffenstillstands noch vorbehalten.

— Die Franzosen dringen auf dem linken Ufer der Loire gegen Blois vor, weshalb Oberst von Below die dortige Brücke verbrennen läßt.

— Abtheilungen der deutschen Südarmee (des XIV. Armee-Corps) nehmen in der Flanke der umstellten Bourbakischen Armee Pont de Roide (südlich Montbéliard) und dringen über Hippolyt und Maiche gegen Morteau und Pontarlier (an der schweizer Grenze) vor. Auch Salins wird von deutschen Truppen besetzt. Zahlreiche aufgelöste französische Truppen-Abtheilungen bewegen sich längs der schweizer Grenze, theilweise überschreiten sie dieselbe flüchtend.

Das II. Armee-Corps nimmt bei Nozeroy (nordöstlich Champagnole) einen feindlichen Wagentransport.

— Nach Wiederherstellung der Bahnstrecken Chatres Le Mans und Le Mans-Conlielager durch die 2. Feld-Eisenbahn-Abtheilung wird zwischen Versailles und Le Mans ein regelmäßiger Betriebsdienst eröffnet.

— An Stelle des Generals Bourbaki, welcher in Folge eines mißlungenen Selbstmordversuchs dienstunfähig ist, wird General Clinchamp zum Höchstkommandirenden der französischen I. Armee ernannt.

29. Jan. Die deutschen Truppen besetzen die Forts vor Paris: das V. Corps den Mont Valérien, das IX. Corps Fort Issy, das II. bayerische Corps Vanvres und Montrouge, das VI. Corps Bicêtre und Ivry, das I. bayerische Corps Charenton, die württembergische Division die Redouten von Gravelle und Faisanderie, das XII. (Königl. sächsische Corps) Nogent, Rosny Noisy und Romainville, die 14. Brigade (IV. Armee-Corps) unter Führung des Kronprinzen von Sachsen, St. Denis, das Garde-Corps Aubervilliers.

— Die Franzosen ziehen sich von Blois wieder zurück. —

— Die Avantgarde der Südarmee (14. Division) erreicht die abziehende französische Armee eine Meile westlich von Pontarlier, nimmt die Dörfer Sombacourt und Chaffois mit Sturm, macht 2 Generale, 46 Offiziere u. 4000 Mann zu Gefangenen und erobert 10 Geschütze u. 7 Mitrailleusen.

— Vorpostengefechte zwischen Dijon und Besançon (bei Gayer und Esmes).

— Der König von Württemberg beglückwünscht den

ein allmähliges Zurückweichen nach und in die endliche Einschließung in Cherbourg, die Reste der Ostarmee und die Schaaren Garibaldi's aber auf die Behauptung von Lyon beschränkt sehen würden. Zum meisten gefährdet muß indeß Bordeaux selbst erachtet werden, das sich zur Zeit nur durch die schwachen, von Bourbaki vor seinem Zuge nach Belfort in Gien, Bourges und vor Blois zurückgelassenen Abtheilungen gedeckt findet. Der erste Schritt könnte deshalb bei einer Wiederaufnahme des Krieges auch nur sein, den Regierungs-Sitz aus dem einer voraussichtlichen deutschen Offensive bedingungslos preisgegebenen Bordeaux nach einem besser geschützten Orte zu verlegen, wozu sich indeß nur noch Toulouse und Toulon bieten. Es würde dadurch der deutschen Kriegführung die Nothwendigkeit erwachsen, eine Belagerung mehr zu führen, indeß gerade durch diese Belagerung würde sich andererseits die Widerstands-Regierung schon mit dem Beginn des Kampfes von jeder Verbindung mit den übrigen Theilen von Frankreich abgeschnitten sehen. Wie sehr sich der französische Stolz auch sträuben mag, die totale Entwaffnung Frankreichs anzuerkennen, so bleibt an dieser Thatsache doch nichts mehr zu ändern, und bei der vollständigen Verflüchtigung all der für den Erfolg eines fortgesetzten Widerstandes gehegten Illusionen muß jeder erneute Aufschwung an der Unmöglichkeit erlahmen, jetzt noch der Fortführung des Krieges irgend eine Erfolg verheißende Idee unterbreiten zu können.

— London. Eingetroffenen Nachrichten zufolge sind 100 Millionen der pariser Kriegscontribution in französischen Banknoten, 50 in Wechseln auf London und 50 in berliner Wechseln in Versailles bezahlt worden. Die pariser Blätter besprechen den bevorstehenden Einzug der deutschen Truppen in Paris; die Mehrzahl derselben räth ihren Mitbürgern an, während des Einzuges in ihren Häusern zu bleiben. Die Vertheilung der aus England gesandten Lebensmittel hat in Paris Anlaß zu Unzufriedenheit gegeben. — Die Mortalität in Paris ist geringer geworden.

— Nach dem Wortlaute der Convention vom 28. Januar 1871 haben die deutschen Heere 22 französische Departements ganz und 3 theilweise in ihrer Gewalt. Die ersteren sind Aisne, Ardennen. Aube, Eure, Eure-et-Loire, Loir-et-Cher, Loiret, Marne, Haute-Marne, Meurthe, Meuse, Moselle, Oise, Bas-Rhin, Haut-Rhin, Haute-Saone, Sarthe, Seine, Seine-Inférieure, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise, Somme, Vosges, Yonne. Diese 25 Departements, welche mit Ausnahme einiger Puncte ganz von deutschen Truppen besetzt, und deren Hülfsquellen zur Zeit für Frankreich nutzlos sind, haben einen Flächeninhalt von etwa 2640 Quadratmeilen und eine Bevölkerungszahl von über 12 Millionen Einwohnern, welche an 62 Millionen Frcs. Grundsteuer bezahlen. Außerdem aber sind die Departements Côte d'or, Doubs, Saone-et-Loire 2c. theilweis besetzt; diese letzteren repräsentiren ihrerseits wiederum eine Fläche von 3 Mill. Hectaren mit über 2 Millonen Einwohnern u. 15 Millonen Francs Grundsteuer. — Da ganz Frankreich aber etwa 54 Millionen Hectaren Gebiet hat, von denen also über 18 Millionen in Feindes Hand sind, und 39 Millionen Einwohner zählt, die im Ganzen 160 Millionen Francs Grundsteuer bezahlen, so erhellt aus den vorangeschickten statistischen Angaben, daß Frankreich im gegenwärtigen Kriege mit Deutschland jetzt ein Drittel seines Gebietes und mehr als ein Drittel seiner Bevölkerung verloren hat und zwar mit dem erschwerenden Umstande, daß die von deutschen Heeren besetzten Gegenden die reichsten und fruchtbarsten sind, weil sie verhältnißmäßig den bei Weitem größten Theil der Grundsteuer des ganzen Landes aufbringen, und die vertheidigungsfähigsten, weil in ihnen die deutschen Truppen fünfundzwanzig Festungen nehmen mußten. Es wurden bis zu dem am 28. Januar abgeschlossenen Waffenstillstande folgende fünfundzwanzig Forts, Citadellen und Festungen genommen: Lichtenberg, Lützelstein, Marsal, Vitry, Fort Mortier, Straßburg, Neu-Breisach, Schlettstadt, Pfalzburg, Toul, Verdun, Soissons, Laon, Metz, Diederhofen, Longwy, Meziéres, Montmédy, Sedan, Rocroy, Peronne, Ham, La Fére, Citadelle von Amiens, die Forts um Paris. Außerden wurden feste Schlösser genommen, wie Mümpelgard und Robert le Diable und die Belagerungen und Cernirungen fortgeführt um Bitsch, Belfort, Langres und Besançon.

— Der „N. Zür. Ztg." schreibt man aus Versailles vom 8. Februar u. A.: „Graf v. Bismarck läßt seit zwei Tagen hoffnungsvolle Sonnenstrahlen auf einen besseren Frühling scheinen, er zeigt sich voll Zuversicht, spricht von der Einsicht des französischen Volkes, daß man fast glauben könnte, er befinde sich auf dem besten Wege zu einem Freundschaftsbündnisse mit dieser niedergetretenen Nation. Dennoch trifft man im deutschen Hauptquartier alle Vorbereitungen, um den Krieg mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen. Die deutschen Regimenter werden completirt, eine neue Reservearmee sammelt sich, 250,000 Mann Deutsche rücken bei Abbruch des Waffenstillstandes zwischen der Armee des Generals v. Tresckow (Manteuffel) und des Marschalls Prinzen Friedrich Karl unter dem Oberbefehl des Kronprinzen nach dem Süden vor, während der Großherzog von Mecklenburg mit General v. Göben den Norden Frankreichs völlig zu unterwerfen die Aufgabe hat. Die Reserve u. eine Armee von etwa 100,000 Mann bleibt bei Paris; und so bestimmt ich auch in der Lage war, das Gerücht zu dementiren, daß die deutschen Truppen keinen Triumphzug nach und durch Paris antreten würden, so sehe ich mich doch heute in der Lage, erwähnen zu müssen, daß, falls ein Friede nicht zu Stande kommt, man sich an die Capitulationsbedingungen nicht weiter kehren, sondern ganz einfach in Paris einziehen wird. . . Rothschild war hier und verhandelte im Bundeskanzleramte. Wie ich höre, wollte der Börsenkönig, daß auch deutsche Firmen sich an der Anleihe der Stadt Paris betheiligen dürfen, da das Geld nicht den Franzosen, sondern den Deutschen zu Gute komme. So sehr freundlich der Bundeskanzler auch Rothschild aufnahm, so ging er doch nicht, wie ich vernehme, auf das Gesuch ein.

Deutschland.

Berlin, den 16. Februar. Reichstag. Muthmaßlich wird eine Verlängerung des Termins zur Eröffnung des Reichstages eintreten, da der vollständige Friedensabschluß in den ersten Tagen des nächsten Monats noch nicht effectuirt sein wird, der Kaiser also die Rückreise nach Berlin noch nicht zu dem vorher ins Auge gefaßten Zeitpunkte antreten kann. Man hält die Hinausschiebung der Eröffnung des Reichstages um so weniger für bedenklich, als die erforderlichen Geldmittel durch den Landtag bereitgestellt sind, hoffentlich aber von denselben kein Gebrauch gemacht werden wird.

— Die Einordnung von Elsaß und Deutsch-Lothringen als unmittelbares Reichsland in den deutschen Nationalstaat wird nach der „Elb. Ztg." eine der ersten und wichtigsten Aufgaben des im März zusammentretenden Reichstags sein. Jede Absicht, sie später zu preußischen Provinzen zu machen, wenn sie anfänglich etwa noch bestand, ist jetzt aufgegeben. Seit Kaiser und Reich wieder zur handgreiflichen Wirklichkeit geworden sind, hat auch so ziemlich der Widerspruch aufgehört, der sich gegen diese allein wahrhaft zweckmäßige Anordnung früher noch erhob. Bis diese jüngsten Deutschen so weit beruhigt sein werden, daß man ihnen einen eigenen Landtag zugestehen kann, ohne sich unnöthig aufregende Agitationen auf den Hals zu ziehen, sollen nach der Idee des Bundeskanzlers Bundesrath und Reichsrath die entsprechenden Functionen ausüben; von einer zeitweiligen Dictatur, wie nach 1866, wird also abgesehen. Bei der finanziellen Dotirung des neuen reichsunmittelbaren Gebiets darf vor Allem Kirche und Schule nicht vergessen werden. Die Pfarrer- und Lehrergehalte sind im Elsaß ungewöhnlich schlecht; sie bei dieser Gelegenheit zu verbessern, heißt nicht bloß ein zufälliges Unrecht der Zeit gut machen, sondern die wichtigsten Culturträger für das Deutschthum neu gewinnen oder fesseln.

— Seehandlung. Nach verschiedenen Aeußerungen in parlamentarischen Kreisen — schreibt die „B.- u. H.-Z." — dürfte die Stellung der Seehandlung zu den Geschäften des Finanzministeriums einer wiederholten Erörterung unterzogen werden. Den Anlaß hierzu scheint die Aeußerung des Ministers Camphausen gegeben zu haben, wonach er die Auffassung vertritt, der Präsident der Seehandlung habe die Verfassungswidrigkeit von Finanzoperationen, zu welchen das Institut durch den Finanzminister veranlaßt werde, nicht zu untersuchen. Man ist vielfach der Ansicht, daß, wenn Hrn. v. d. Heydt ein Vorwurf trifft, der damalige Chef der Seehandlung, heute Nachfolger des damaligen Finanzministers, an demselben mitzutragen haben würde.

— In Sachen des Handelsvertrages mit Frankreich, sagt die „Schl. Ztg." würde man auf deutscher Seite bei dessen Erneuerung sicherlich gern auf liberaleren Grundlagen abschließen als dies 1862 möglich war. Hier wird man sich aber auf den zähen Widerstand vorbereiten müssen, welchen die in Frage kommenden Interessen entgegenzustellen pflegen. Die Reform wird auch in Frankreich einmal zum Durchbruch gelangen, aber schwerlich schon in naher Zeit. Vorläufig wird der Handelsvertrag einfach erneuert werden.

— Ueber den Antheil des Kaisers an der Umgestaltung der preußischen Artillerie nach 1866, berichtet die „Wes.-Ztg." Folgendes: Militairischerseits weiß man, daß dieser gewaltige Krieg wieder eine vortreffliche Schule für unsere Offiziere gewesen ist und wie man sofort rastlos arbeitete seit dem österreichischen Kriege, bis man die dort gewahrten Mängel beseitigt und die gewonnenen Erfahrungen benutzend, sich fertig gemacht hatte, so wird es auch jetzt geschehen. Ich kann Ihnen jetzt berichten, daß die Nachgiebigkeit in der Luxemburger Affaire den einfachen Grund hatte, daß unsere Artillerie erst vollständig um- und neugeschaffen werden mußte, ehe wir Frankreich entgegentreten konnten. Es ist gerade das hohe Verdienst des Kaisers, daß er nach dem österreichischen Feldzuge unumwunden die Wahrheit gesagt zu hören wünschte. Da war es, daß einer unserer bedeutendsten Artillerieoffiziere, vorgerufen zum Rapport über diese artilleristischen Leistungen oder vielmehr getäuschten Erwartungen offen erklärte: „Majestät, unsere Waffe hat gar Nichts geleistet; selbst wenn wir in das Feuer der österreichischen Geschütze hineingingen, erreichten die Kugeln unserer Glattkanonen nicht einmal die feindlichen Batterien, so daß uns nichts Anderes übrig blieb, als unverrichteter Sache wieder zurückzugehen." Se. Majestät beruhigte hierauf den Offizier mit dem Wort: „Nun das soll bald anders werden!" Von da ab kam gerade von Allerhöchster Stelle die unablässig treibende Energie der völligen Neugestaltung der Artillerie. Es ist dieser unmittelbare Antheil des Kaisers an den großen Erfolgen unserer Artillerie wenig im Publikum bekannt. Als dann bei einem der letzten Mannöver die Artillerie vollständig fertig mit der Umbildung vorgeführt werden konnte, rief der König aus: „Jetzt können sie kommen!" Eine im vorigen Jahre erschienene, scharf kritisirende Broschüre eines Militärs über den österreichischen Feldzug warf der Artillerie noch vor, „sie habe nur die rechten Positionen nicht zu finden gewußt". Heute denken wir anders. Man wird sofort nach dem Kriege wieder energische Reformen und technische Verbesserungen vornehmen.

— Der Erzbischof von Gnesen-Posen, Graf von Ledochowski, hat der Geistlichkeit seines Sprengels jede Theilnahme an Wahlagitationen für den Reichstag untersagt, obschon die ihm zugegangene desfallsige Bitte mit der Erzielung kirchlich gesinnter Abgeordneten begründet worden war.

Ausland.

Frankreich. Das letzte Manifest Victor Hugo's, überschrieben „Versailles et Paris" schließt: „Ja! es ist wahr, wir sind besiegt. Unsere Niederlage ist unermeßlich. 25 unserer Departements sind im Besitz des Feindes; unsere Wälle haben keine Kanonen, unsere Soldaten keine Gewehre mehr. Selbst Schwarzbrod fehlt uns. Unsere Briefe dürfen von deutschen Postmeistern geöffnet werden. Auf dem Mont Valerien wird eine andere, als die französische Sprache gesprochen. Wir haben keine Chausseen, keine Eisenbahnen, keine Telegraphen, keine Festungen mehr, und Graf Bismarck hat unsere Capitulation in Händen."

Italien. Die Nizzarden wollen von Frankreich los. Jedermann weiß wie sich Frankreich für Italien 1859 geleistete Dienste durch Nizza und Savoyen bezahlt machte, so daß Italien eine Gebietserweiterung nicht erhielt, vielmehr die Stammlande seiner Herrscherfamilie an den Fremden abtreten mußte. Man erinnert sich auch wie gerade Garibaldi der italienischen Regierung zürnte, weil sie seine Vaterstadt Nizza „verkauft" habe. Wenn er, der „Zwangsfranzose" nun gegen das Land kämpft dem Italien die Lombardei als Geschenk verdankt, so liegt hier nicht allein grober Undank, sondern einer jener Fälle von Begriffsverwirrung vor, deren wir dann und wann bei dem tapferen General begegnen. Nun zeigte sich aber schon länger, daß nicht alle Nizzarden so für Frankreich schwärmen als Garibaldi und ist in den letzten Tagen der längst ge-

---

Deutschen Kaiser, und in Gemeinschaft mit der Königin Olga die Kaiserin zu den Erfolgen der deutschen Waffen. Erwiederungs-Telegramme des Kaisers und der Kaiserin.

— Die Ratifikationen zu dem Bundesvertrag mit Bayern vom 23. November 1870 werden im Bundeskanzleramt zu Berlin ausgetauscht.

— Antwort des Königs von Bayern auf die Glückwunsch-Adresse des mittelfränkischen Landraths.

Feier der Capitulation von Paris in vielen deutschen Städten. Glückwunschadresse des Bremer Senats an den Deutschen Kaiser.

— Die pariser Regierung der Nationalvertheidigung erklärt das Mandat der Delegation zu Bordeaux für erloschen.

30. Jan. Die 7. Brigade (Südarmee) nimmt Frasne (bei Pontarlier), macht 2000 Gefangene und erbeutet zwei Adler.

— Der Rath und die Stadtverordneten von Leipzig beschließen, den Grafen von Bismarck und Moltke das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig zu verleihen.

— Die Delegation in Bordeaux verordnet die Bildung von 22. neuen Regimentern.

31. Jan. Der Sultan richtet ein Glückwunschschreiben an den deutschen Kaiser.

— Die durch Francs-tireurs gesprengte Eisenbahnbrücke bei Fontenay ist für Postzüge bereits wieder fahrbar gemacht.

— General-Lieutenant von Freyhold, Commandant von Stettin, stirbt.

— Die französische Regierung der Nationalvertheidigung beraumt die Wahlen für die Constituante für Paris auf den 5., für die Provinzen auf den 8. Februar, das Zusammentreten der Constituante auf den 12. Febr. an.

— Gambetta erklärt in einer Proclamation an die Präfecten, seine Politik des Widerstandes bis zur Erschöpfung fortsetzen zu wollen. Auch an das französische Volk erläßt Gambetta eine Proclamation, in welcher er dasselbe auffordert, die Organisation der Vertheidigung mit größerer Energie als je zu betreiben.

— Die auf den 31. Jan. anberaumte Sitzung der Londoner (Pontus-) Conferenz fällt wegen Unwohlseins des Ministers Gladston aus.

1. Febr. Die von der Südarmee umstellte I. französische (ehemals Bourbakische) Armee in Stärke von 80,000 Mann tritt nach der Schweiz über.

— Die abziehende französische Ostarmee wird von der sie verfolgenden Südarmee bei Chateau-de-Joux (südlich Pontarlier) erreicht und geschlagen.

— Die Bürgerschaft Hamburgs bringt dem Deutschen Kaiser ein enthusiastisches Hoch und genehmigt einstimmig die von dem Senat beantragte Verleihung des Ehrenbürgerrechts an die Grafen von Bismarck und von Moltke.

— Jules Simon, Mitglied der Regierung der National-Vertheidigung, trifft in Bordeaux ein.

2. Februar. Feier der Capitulation von Paris in München.

3. Februar. Die Londoner (Pontus-) Conferenz hält ohne Anwesenheit eines Vertreters Frankreichs eine Sitzung.

nährte Haß zum Ausbruch gekommen. Nizza will wieder italienisch werden und hat dies in sehr verständlicher Weise ausgesprochen. Die italienische Regierung wird in dieser Sache einen doppelt schwierigen Stand haben. Es kann nicht fehlen, daß das italienische Volk mit dem Ausdruck seiner Sympathien für Nizza nicht zurückhält, mag dasselbe auch nie und nimmer als rein italienische Stadt zu betrachten sein. Und das ist nur consequent, so lange man in italienischen Journalen noch immer Stimmen laut werden hört, welche das Trentino als italienisches Gebiet beanspruchen. Andererseits hält sich der König durch die Verträge gebunden und will dieselben streng eingehalten wissen. Dem gegenüber meinen freilich Viele, ob denn der Septembervertrag den König nicht auch band, inhaltlich dessen er nach Abzug der Franzosen Rom und den Papst zu schützen hatte.

Großbritannien. Herr Burton (Mitglied für Surrey) wird am Freitag, den 10. März, die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf gewisse angeblich während des gegenwärtigen Krieges vorgekommene Verletzungen solcher humanen Beschränkungen in der Kriegführung, die durch das Gesetz der Nationen auferlegt sind, und die alle civilisirten Länder aufrechtzuhalten verpflichtet sind, lenken, und den Antrag stellen, daß, in der Ansicht des Hauses, es wünschenswerth ist, daß Ihrer Majestät Regierung die Thunlichkeit in Erwägung ziehen sollte, die Großmächte Europa's und die Vereinigten Staaten von Amerika zum gemeinschaftlichen Entwurf eines definitiven internationalen Codex, durch welchen nutzlose Kriegsbarbareien verhindert werden mögen, einzuladen. Dem Hilferuf der nothleidenden Pariser leistet England nach Möglichkeit Folge. Bis zum Montag Abend hatte sich der Fonds der Comité's im Mansionhouse schon auf 80,000 Pfd. St. gesteigert und von allen Seiten fließen neue Gaben hinzu. Die Provincialstädte bleiben im Verhältniß hinter der Metropole nicht zurück. Heute findet wieder eine Sitzung der Comité's statt. — Das Regierungstruppenschiff „Tamar" ist gestern mit 150 Tonnen Mehl und 50,000 Säcken Schiffszwieback für die nothleidenden Pariser von Portsmouth nach Havre abgesegelt.

Oesterreich. Die Neue freie Presse, die in Absurditäten die meisten anderen österreichischen Blätter übertrifft, schiebt die Schuld der neuesten inneren Verwickelungen in Oesterreich auf Preußen und das Berliner Kabinet. „Wo in Oesterreich eine Intrigue gegen die Deutschen angesponnen wurde, da steckte ganz ohne Ausnahme der Einfluß des Berliner auswärtigen Amtes dahinter. Daß eine solche frevelhafte Politik nicht ihre blutige Vergeltung gefunden, daß während des letzten Krieges eine halbe Million österreichischer Soldaten dem deutschen Reiche, dessen Wehrhaft auf französischem Boden festgebannt war, nicht in den Rücken gefallen, daß ist nicht die Schuld der Bismark'schen Politik, welche den deutsch-feindlichen Elementen Oesterreichs zur Machtverholfen hat. Daß wir heute die Schmach der slavisch-clericalen Reaction erdulden — das ist die Rache, mit welcher wir zum Lohne für unsere auf Deutschland gehäuften Sympathien heimgesucht worden sind." Also die Neue freie Presse. Daß eine solche Sprache die in Oesterreich herrschende Verwirrung nur noch steigern muß, liegt auf der Hand, und doch wäre es vor allen Dingen nothwendig, daß die Deutsch-Oesterreicher sich über ihr Verhältniß zu Deutschland klar würden. Die Politik des deutschen Reiches in so krasser Weise schmähen, wie das die Neue freie Presse thut, heißt die deutsche Nation beschimpfen, denn jedes Volk muß bis zu einem gewissen Grade für seine Regierung verantwortlich gemacht werden. Selbstverständlich betrachtet jeder vernünftige Politiker in Deutschland die Wuthausbrüche der Neuen freien Presse als die Ausgeburten einer hirnverbrannten Phantasie, denn Jeder weiß, daß es das Verdienst des Grafen Bismarck, preußischer Staatsmänner und Strategen gewesen ist, daß die deutschen Stämme sich geeinigt haben, und daß diese Einigung nur unter der Voraussetzung stattfinden konnte, daß das wie ein Alp auf der nationalen Entwickelung Deutschland lastende Oesterreich aus Deutschland ausgeschlossen ward. Jetzt nun, nachdem das außerösterreichische Deutschland zu einer einheitlichen Gestaltung gekommen, handelt es sich darum, daß Oesterreich die Entwickelung Deutschlands nicht nur hemmt, sondern fördert. Letzteres kann selbstverständlich nur geschehen, wenn entweder die Deutschen in Oesterreich die Oberhand behalten, also die slavischen Elemente beherrschen, oder aber, wenn dies nicht möglich ist, die Deutschösterreicher sich von dem österreichischen Reichskörper loslösen und Sicherheit, Wohlfahrt und Gedeihen des Deutschthums in der Verbindung mit dem deutschen Reiche suchen. Die Schimpfereien der Neuen freien Presse und anderer österreichischen Blätter auf die deutsche Politik vermögen nur die Sympathien der Deutsch-Oesterreicher und umgekehrt diejenigen der Deutschen für Oesterreich abzuschwächen. Den Schaden davon haben zunächst die Oesterreicher, die ausschließlich auf Deutschland angewiesen sind und deren Anschluß an das deutsche Reich durch so gehässige Verdächtigungen der letzten Ziele der deutschen Politik nur erschwert werden kann. —

Verschiedenes.

— Das französische Offiziercorps wird von Correspondenten der wiener „Presse" in nachstehender Weise characterisirt: „Ja wohl, siegen möchten sie Alle, würden sichs auch jetzt viel Geld und auch einige ritterliche Bayonnetstiche, einige Säbelhiebe kosten lassen; aber durch mühevolle Instruction des Soldaten, durch tägliches Exercieren in der Caserne und auf dem Schießplatze, durch eigene Selbstbildung und emsiges Studiren, durch rastlose Ueberwachung der Befehlsausführungen, durch solche Mittel zum Ziele zu gelangen, das gefällt hier nur den Wenigsten. Die Offiziere aller Grade, in sofern sie nicht im Felde stehen, verbringen nach wie vor ihre beste Zeit im Kaffeehause, beim Kartenspielen, stundenlangen Dejeuners und Diners, mit Salongrimassen und müßigem Herumlungern; und die Generale und Obersten, die jetzt am meisten über ihre schlechten Truppen hier klagen, tragen diesbezüglich selbst die größte Schuld daran. Daß bei solchen Gebräuchen der junge Soldat nicht nur unwissend bleibt, sondern — sich in allen Gelegenheiten ganz allein überlassen, ganz verwahrlost sehend — auch im Felde disciplinlos und feige wird, vor dem Feinde unserer Zeiten also nichts mehr bedeuten kann, das liegt doch für alle Welt bereits klar auf der Hand; nur hier ist es noch Vielen ein Räthsel.

— Entwurf einer deutschen Nationalhymne von Martin Greif in Wien, die der bekannte Komponist Rheinberger in München komponirt hat.

An Deutschland.

Sei gegrüßt Du Heldenwiege,
Land der Milde, Land der Kraft!
Stets erringe neue Siege,
So im Frieden wie im Kriege,
Durch den Geist, der in Dir schafft!

Ehre dem erles'nen Helden,
Den des Reiches Wille kührt,
Der, gestärkt vom Herrn der Welten,
Treu' um Treue zu vergelten,
Hohen Sinn's das Scepter führt!

Alle Fürsten wohlberathen
Folgen ihm mit Herz und Hand,
Und sie segnen seine Thaten
Wenn sie über reiche Saaten
Schauen in ihr glücklich Land.

Wohlergeh' es Deinen Stämmen,
Die ihr freies Feld bebau'n,
Von der Alpen wilden Kämmen
Zu der Marschen letzten Dämmen:
Gott mit allen deutschen Gau'n!

Er behüte Deine Masten,
Die auf schwanker Woge geh'n:
Wo die fernsten Schiffe rasten,
Einzutauschen fremde Lasten,
Laß auch Deine Wimpel weh'n.

Ruhm bedecke Deine Heere,
Deiner Marken trutz'gen Wall!
Hort des Friedens, Hort der Ehre,
Durch die Länder, durch die Meere
Gehe Deines Namens Schall!

— Einem Briefe Franz Wallner's aus Kairo (23. Januar 1871) an den Herausgeber der „Berl. Montags-Zeitung" entnehmen wir Folgendes: „Der Vicekönig hat dem norddeutschen General-Consul von Jasmund, einer der geachtetsten Persönlichkeiten in Kairo, gestern die Summe von 36,000 Fr. für die deutschen Verwundeten einhändigen lassen. Uebrigens gehen hier, trotz aller Stockungen, alle Vergnügungen ihren Gang. Das Benefiz der Chuchi in dem märchenhaft ausgestatteten Ballet „der Brahma von Montplaisir" hat derselben eine nach deutschen Begriffen ungeheure Summe von Werthsachen, Geschenken an Schmuck und Edelsteinen eingebracht, und als etwas ganz Neues einen Blumenbaum, der mit seiner Krone, übersäet mit dem prächtigsten Blüthenschmuck, von acht Personen des Publikums auf die Bühne getragen wurde. Als Früchte hingen goldene Andenken der Logenabonnenten an dem hochzuschätzenden Baum, dessen Stamm eine Dicke von mindestens 6 Zoll im Durchmesser hatte. Heute ist das Benefiz des Tenoristen Naudin, als Künstler gewiß der erste seiner lebenden Collegen und hier ungemein beliebt — Meyerbeer schrieb für ihn den Vasco in der Afrikanerin — derselbe wird wohl mit der alten Oper Lucia, die er gewählt, einen ähnlichen Erfolg erzielen. Das neue Hippodrom, eine Schöpfung des genialen deutschen Architekten Franz Bey, ist am Tage der Thronbesteigung des Khedive (18. Jan.) unentgeldlich vor einem 4000-köpfigen Publikum eröffnet worden. Es ist eines der schönsten Gebäude der Art, u. in Europa nichts auch nur annähernd Aehnliches existirend. Am 15. und 16. Januar fanden die Wettrennen statt; man muß aber Junker oder Soldat vom Major abwärts sein, um derlei Vergnügungen zwei Tage lang auszuhalten. Mich interessirten nur der Wettlauf der galoppirenden Kameele, auf deren Rücken, die nackten Füße frei gekreuzt, die braunen Wüstensöhne, die Beduinen saßen, und die Menge der prächtigen arabischen Pferde. Die meisten Preise gewann Nazir Aba, der Chef der Eunuchen, der Alles auf Gestüte verwendet, da — er keine Kinder hat." — Daß auch dies Wunderland, von dem Nestroy so schön singt:

„Wenn's kalt wird, fliegt der Vogel nach Afrika hin:
Der Mensch muß mit dem Gelde ins Holzmagazin)"

sein Kalau hat, beweist nachfolgende Mittheilung, die jetzt in Kairo von Mund zu Mund geht: „Spekulanten wollen hier ein Gesellschaftshaus von lauter Negerinnen errichten: für Männer, welche Trauer haben.

— Zwei Speisezettel. Wenn Labouchère, der pariser Correspondent der „Daily News" in seinem „Tagebuch eines Belagerten" anführt, daß auf dem Menu eines pariser Restaurants von Fleischarten nur angegeben waren: Pferdefleisch, Eselsfleisch und Wolfsfleisch (aus dem Jardin des Plantes), und daß Mäuse als Krammetsvögel zubereitet wurden, und wenn selbst die deutschen Truppen vor Paris Monate lang nichts Anderes erhalten haben als ewig Hammelfleisch, so daß unter manchen von ihnen sogar das „Hammeldelirum" zum Ausbruch gelangte, so weist dagegen der „P. Z." zufolge der Speisezettel der 11,000 französischen Gefangenen in Posen eine außerordentliche Mannichfaltigkeit der Speisen auf. Morgens und Abends giebt es stets Kaffe, zu Mittag am Montage Reis mit Rindfleisch, Dienstag: Bohnen mit Rindfleisch; Mittwoch: Hirse mit Schweinefleisch; Donnerstag: Wrukken mit Hammelfleisch; Freitag: Reis mit Rindfleisch; Sonnabend: Graupe mit Rindfleisch; Sonntag; Erbsen mit Schweinefleisch; also: 4 mal in der Woche Rindfleisch, 2 mal Schweinefleisch und 1 mal Hammelfleisch; fast jeden Tag andere Zukost. Wie viele Familien unter den ärmeren Volksklassen unserer Stadt giebt es, welche täglich Fleisch, wie die französischen Gefangenen, zu essen haben?

Locales.

— **Copernicus-Verein.** An dem diesjährigen Gedächtnißtage von Copernicus wird, wie das gestrige Inserat mittheilt, als Festvortrag ein Lebensbild unseres verstorbenen Bogumil Goltz, von Freundeshand gezeichnet, vorgeführt werden. Der Copernicus-Verein konnte — das wird allgemeinste Anerkennung finden — kein passenderes Thema für die Festrede am 19. Februar wählen. Die vielen Freunde und Verehrer unseres berühmten Mitbürgers werden mit uns dem Vereine Dank wissen, daß er diese Gedächtnißfeier von Goltz in unserer Stadt veranstaltet hat, der man mit Unrecht den Vorwurf gemacht hat, daß sie die Verdienste des Lebenden nicht zu würdigen verstanden habe.

Der Eintritt zu der Feier ist selbstverständlich ganz frei; im Interesse des Vortrages machen wir jedoch darauf aufmerksam, daß die Sitzung um 7 Uhr Abends präcise beginnen wird.

Auch bemerken wir noch gelegentlich, daß die treffliche Todtenmaske von Goltz, so wie die nach ihr gefertigte Büste zur Ausschmückung der Aula verwandt werden. Es sind dies Arbeiten des hiesigen Bildhauers Herrn Rosenfeldt, welche Vielen noch unbekannt sein werden.

— **Kommunales.** Mit den Neuwahlen für die städtischen Deputationen in der Stadtverordneten Sitzung am 25. v. M. und am 8. d. M. (s. Nr. 23 und 35 u. Bl.) sind auch am 8. d. Mts. die zur Servis-Deputation erfolgt, deren Mittheilung zufällig in unserem Berichte in Nr. 35 übersehen worden ist. Nachträglich theilen wir mit, daß in die Servis-Deputation gewählt worden sind die Herren: Preuß, Engelhardt, Georg Hirschfeld, Kaufmann H. F. Braun, Tischlermeister Schultz, Reinicke jun.

— **Witterung.** Nach Aufzeichnung des verst. Stadtraths Langwald zeigte das Thermometer den höchsten Kältegrad im Winter 1719 — 20° R.; 1785 — 22° R.; 1795 — 24° R.; 1823 — 26° R. Also in jenen, wie in diesem Winter bewegte sich das Thermometer zwischen — 20—26° R. Am Mittwoch den 15., gegen Abend änderte sich das Wetter und haben wir jetzt völliges Thauwetter.

— **Die Culmseeer Credit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld & Comp.** hat ihren Verwaltungsbericht pro 1870, des 6. Geschäftsjahrs veröffentlicht. In demselben beträgt das „Aktien-Kapital nebst Reservefonds (1861 Thlr.) 25,711 Thlr.; — der „Kassen-Umsatz" in Einnahme (673,219 Thlr.) und Ausgabe (670,248 Thlr.) in Summa 1,343,467 Thlr.; — das „Depositen-Konto" A. betrug ult. 1870 32,965 Thlr., das B. 7045 Thlr., in Summa 40,010 Thlr. weniger 15,000 Thlr. als im Vorjahr; — das „Wechsel-Geschäft" 634,472 Thlr., davon eingelöst 570,148 Thlr., mithin Bestand 64,324 Thlr., weniger angekauft für 155,000 Thlr. als 1869; — an „Interessen" wurden vereinnahmt 8,968 Thlr., davon verausgabt 6,459 Thlr. (Reserve 271 Thlr.), Ueberschuß 2.509 Thlr.; — der Status balancirt in Activa und Passiva mit 68,555 Thlr. Den Rechenschaftsbericht leitet folgender Bericht ein: „Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte unserm kleinen Institut Prüfungen ernster Art. Hatte unter dem im Juli ausgebrochenen Krieg der Gewerbestand schwer zu leiden gehabt, und war eine allgemeine Zurückhaltung im Geschäfte dringende Pflicht, so mußten auch wir uns einschränken und an Gewinn einbüßen. Kriegszeiten erzeugen Mißtrauen in dem Bestande der Verhältnisse, und unter diesem allgemeinen Mißtrauen hatten auch wir zu leiden Die Deponenten hielten ihre Einlagen für gefährdet und drangen auf Zurückzahlung derselben. Im Monat Juli und August allein wurden uns über 30,000 Thaler gekündigt. Größere Summen als gewöhnlich mußten im Bestande gehalten werden, um beim, oder in dringenden Fällen noch vor Ablauf der Kündigungsfristen die Deponenten befriedigen zu können. Wir haben, wenngleich mit Verlust an Zinsen, unsern Verpflichtungen nachkommen können, mußten aber vielen Darlehnsnehmern den bisher gewährten Kredit beschränken, was jedoch mit der größten Rücksicht gehandhabt wurde. Der Gesammtumsatz ist deshalb auch mit 360,000 Thlr. gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Das Resultat muß aber immer noch als ein sehr günstiges bezeichnet werden, da wir auch nicht den kleinsten Verlust zu beklagen haben, und unsern Aktionären an Zinsen und Dividende 7% gewähren können."

— **Handwerkerverein,** am Donnerstag d. 16. Februar. Herr Pehlow hält seinen versprochenen Vortrag über die Berliner Feuerwehr. Nach einer humoristischen Einleitung, in welcher des früheren Löschverfahrens mit seinen Verkehrtheiten und Schäden gedacht wird, entrollt der Vortragende ein lebendiges Bild von einer Feuersbrunst und der energischen Wirksamkeit

der heutigen, durch Skabell im Jahre 1851 organisirten Feuerwehr. Die Schilderung versetzt die Zuhörer in eine Hauptstraße Berlins, wo die Feuergefahr durch aufgehäufte Chemikalien und wegen der gedrängt wohnenden Bevölkerung bedeutend erhöht wird. Man sieht die Ruhe und Sicherheit, mit welcher die Wehrleute ihren Dienst verrichten, hier leicht explodirende Vorräthe fortschaffend, dort das unlöschbare Feuer erstickend, dort wieder aus schwindelnder Höhe Menschenleben rettend. Es folgen genaue Details über die vortreffliche Organisation der Feuerwehr, der es möglich wird, mit Blitzesschnelle an die entlegensten Punkte der Stadt Hilfe zu bringen und somit der Bewohnerschaft einen Zustand der Sicherheit, der an Unbesorgtheit grenzt zu gewähren.

In der an den Vortrag sich knüpfenden Beleuchtung der Thorner Feuerwehr findet Herr Borkowski die hiesigen Uebelstände begründet in der ungenügenden Beschaffung von Wasser und im Mangel an einheitlicher Leitung.

Unter den erledigten Fragen betrifft eine die seit Wochen fehlenden Nachrichten von den unserm Kreise angehörigen, umgekommenen Krieger. Herr Stölger theilt mit, daß beim Landrathsamte 10 Exemplare der Verlustlisten eingehen. Ob aber zur besondern Veröffentlichung durch das Kreisblatt Verpflichtung vorliege, müsse dahingestellt bleiben. Zum Schlusse stellt der Herr Vorsitzende einen Vereinsabend in Aussicht, an dem sich auch Damen werden betheiligen könneen.

— **Polizei-Bericht.** Vom 1. bis incl. 15. Febr. sind 8 Diebstähle zur Feststellung, ferner:

6 Bettler, 8 Obdachlose, 3 Trunkene zur Verhaftung gekommen.

126 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: ein Taschenmesser.

Briefkasten.

Eingesandt.

Eine der Redaktion zugegangene Bitte im hiesigen Lazareth daruiederliegender kranker Militärs um Gewährung geistiger Erquickung 2c. haben wir, nicht wie gewünscht, in unserem Blatte abgedruckt, sondern um schneller die in Rede stehende Entbehrung zu beseitigen, an geeigneter Stelle abgegeben.

Die Redaktion.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Februar. cr.

Fonds:	Schluß fester.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	84
Amerikaner	$96\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{3}{4}$
Italiener	55
Weizen:	
Februar	76
Roggen:	fest.
loco	$52\frac{3}{4}$
Februar-März	$53\frac{1}{8}$
April-Mai	$53\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$53\frac{7}{8}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{1}{2}$
pro April-Mai do.	$28\frac{7}{12}$
Spiritus	fester.
loco pro 10,000 Litre	16. 17
pro April-Mai	17. 18

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Thauwetter. Mittags 12 Uhr 5 Grad Wärme.

Bei ziemlich guter Zufuhr unveränderte Preise.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—72 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $44\frac{1}{2}$—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten 79, der Rubel $26\frac{1}{3}$ Sgr.

Danzig, den 16 Februar. Bahnpreise.

Weizenmarkt schwach behauptet bei kleiner Zufuhr. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116 — 131 Pfd. von 62 — 77 Thlr. sehr feinglasig und weiß 78—79 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 48—$50\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 106 Pfd. von 40 — 42 Thlr., große 106—112 Pfd. von 42—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen unverändert und nach Qualität von 43 — 45 Thlr., gute Kochwaare von 46—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 40—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 62 — 75, pr. Frühjahr 77, pr. Mai-Juni $77\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $78\frac{3}{4}$ Br.

Roggen, loco 50 — 53, per Februar —, per Frühj 53, per Mai-Juni $53\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $54\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $29\frac{3}{4}$, per Febr. 100 Kilogramm $28\frac{1}{2}$, per Frühjahr 100 Kilogramm 29 Br., per September Oktbr. 100 Kilogr. $26\frac{11}{12}$.

Spiritus, loco $16\frac{6}{10}$, per Februar $16\frac{3}{4}$, per Frühjahr $17\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $17\frac{3}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. Februar. Temperatur: Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Benjamin Loewenberg ebendaselbst unter der Firma:

B. Loewenberg

in das diesseitige Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 31. Januar 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Theodor Labuszewski gehörige, in Rogowko belegene, im Hypothekenbuche sub Nro. 2 verzeichnete Grundstück soll

am 29. März 1871

Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 6. im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 30. März 1871

Vorm. 11 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks $187\frac{22}{100}$ Morgen, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, $305\frac{25}{100}$ Thaler, Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 30 Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 20. Dezember 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Danksagung!

Den Einwohnern der Dorfschaft Mocker, worunter namentlich die Herren: **Schinauer, Born & Schütze, Müller Krüger, Tante** Müller, **Onkel** Wieser, Rose, Abraham, sagt die Einquartirung der 6. Kompagnie, 6. Landwehr-Regiments ihren herzlichsten Dank.

Sie sollen leben **hoch!!!**

Baderstraße No. 59 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Am Dienstag, den 14. d. Mts. verschied unser geliebter Vater, Großvater u. Urgroßvater, der Hofbesitzer

Valentin Karpinski

zu Groß-Mocker, in seinem 75. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten die trauernden **Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. Februar Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frische Grützwurst.

W. Thomas,

Schuhmacherstr. No. 402.

☞ Ein Sohn achtbarer Eltern, wird als Kellner-Lehrling gesucht im „Hotel zum Schwarzen Adler".

Tanz-Unterricht

von

J. Jettmar.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hier eingetroffen bin und Anmeldungen in meiner Wohnung Altstädt. Markt No. 169 bei Herrn Lang täglich bereitwilligst entgegennehme.

☞ Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

1 möbl. Stube ist Bäckerstr. 253 zu verm.

Wohnungen zu vermiethen Weißestr. 77.

Dankschreiben.

Nervenschwäche bis zur Lebensgefährdung — geheilt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Breslau, 10. Januar 1871. Ihr Malz-Extrakt hat mir bei meiner Nervenschwäche und Apetitlosigkeit überaus gute Dienste geleistet. Ich habe diesem edlen Fabrikat meine Genesung, ja mein Leben zu verdanken. **Schon nach Gebrauch von 4 Flaschen stellte sich der Appetit ein, und nach der 12. verließ ich mein fünfwöchentliches Krankenlager. Ich bin jetzt der gesündeste Mensch und fühle mich zu innigstem Danke für die Rettung meines jungen Lebens bewogen. Allen Leidensgenossen, hauptsächlich allen Nervenleidenden empfehle ich darum das Hoff'sche Malzextrakt als das einzige Mittel, welches mit** Sicherheit zur Genesung führt. H. Kleinort, Sonnenstraße 38. — **Wernigerode, 6. Januar 1871. Von Ihren vorzüglichen Malzfabrikaten — der Malz-Gesundheitschokolade und den Brustmalzbonbons — bitte ich mir zusenden zu wollen.** Sporleder, Gräflicher Regierungs-Direktor.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn empfiehlt zur Friedensfeier folgendes Prachttableau

Zur Erinnerung für Deutschlands Krieger 1870.

Nach Entwurf und Zeichnung von Prof. Adolf Schmidt in Düsseldorf. Lithographie und Farbendruck von **Breidenbach & Comp.** daselbst.

Preis 1 Thlr.

Empfiehlt sich noch besonders als selten schöner Zimmerschmuck.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku? (Sprichst du polnisch?)

oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Von annerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

Agenda.

Notiz-Taschenbuch für alle Tage des Jahres. Preis 5 Sgr.

Eine große Wohnung zu vermiethen Altstädt. Markt 429 bei

Herrmann Cohn.

Es predigen.

Am Sonntag Estomihi d. 19. Februar.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

$11\frac{1}{2}$ Uhr Beichte, 12 Uhr Militärgottesdienst und Communion Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittag Herr Superintendent Markull.

Freitag den 24. Febr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Vor- und Nachmittag Kollecte zum Besten der Rettungsanstalten in Wartenburg im Ermlande. —

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 18. Februar Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr Predigt Herr Rabb. Dr. Oppenheim.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.